

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 22 (1912)
Heft: 11

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die harnsaure Diathese, hervorrufen kann und auch in Wirklichkeit hervorruft, bedeutet die Kleievergeudung auch für den besser situierten Teil unseres Volkes immerhin einen wirtschaftlichen Nachteil, denn tierisches Eiweiß (Fleisch, Eier, Milch) ist bedeutend teurer als das Eiweiß der Getreidearten und der Hülsenfrüchte. Fleisch enthält aber auch nur etwa halb soviel Kalisalze als das ganze Getreidekorn; auch in dieser Hinsicht kommt die wohlhabende Bevölkerung, bei der zu starken Bevorzugung der Fleischnahrung, zu kurz. Ihre Kinder leiden dann an Ueberhandnehmen der Zahnsäule und sind auch sonst körperlich schwach.

Was die ärmere Bevölkerung anbetrifft, die kein oder nur wenig Fleisch genießt, und deshalb also weniger tierisches Eiweiß, so bedeutet bei derselben die Verschleuderung der wertvollen Kleie an das Vieh und der Genuß des Weißbrotens, außer dem gänzlichen Mangel an Salzen noch eine Unterernährung an Eiweiß.

Verstärkt wird das Unheil noch dadurch, daß sich die „Verfeinerung“, d. h. Verschlechterung, noch auf verschiedene andere wichtige Nahrungsmittel erstreckt, wie Reis, Erbsen, Graupen, Gries, die man auch mehr und mehr der eisen-, kalk- und eiweißhaltigen Kleberschicht beraubt. Daher auch die oft geradezu elende Entwicklung der Kinder dieser Volkskreise, die mark- und blutlos sind.

Ein weiterer schlimmer Umstand ist die Verdrängung des Getreidekorns durch die Kartoffel, die in der Hauptsache aus Stärkemehl besteht, hingegen aber eiweiß- und kalkarm ist und daher, im Vergleich mit dem Getreidekorn, ein minderwertiges Nahrungsmittel darstellt.

Der allgemein gewordene Genuß des Kaffees mit seinem sehr geringen Nährwert, welcher die nahrhafte Suppe aus Roggenbrot und

Hafergrütze verdrängt hat, ist ein weiterer Schaden.

Ebenso die oft falsche Art der Zubereitung der Gemüse und der Kartoffeln: die ersteren werden „überbrüht“, die letzteren werden geschält zugesetzt; so werden die wenigen Salze ausgelaugt und gehen für den Körper verloren.

Schließlich besteht ein großer Schaden in dem zunehmenden Genuß von kalkarmem, weichem Wasser, welches eine Folge der stärkeren Einführung von Wasserleitungen ist.

Da aber der Genuß kalkreicher Nahrungsmittel und harten, kalkreichen Wassers den Bau der Zähne befördert und für denselben notwendig ist, so ist es leicht begreiflich, warum eine kalkarme Nahrung eine Ursache des zunehmenden Zähneverderbnisses sein muß.

(Fortsetzung folgt.)



Korrespondenzen und Heilungen

Gelle, 10. September 1912.

An Sauter's Institut
in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Ich wollte schon vor kurzem über die intensive Wirkung Ihrer wertigen Mittel Mitteilung machen. Vor 6 Wochen wurde ein 4 Jahre alter Knabe in meine Sprechstunden gebracht, derselbe, wie die Mutter sagte, hatte vor einiger Zeit ein Geschwür im Nacken gehabt und durch

Bernachlässigung der Eltern ist dasselbe zum brandigen Verfall übergegangen. Die allopathischen Aerzte hatten es für unheilbar erklärt, worauf die Mutter mit dem Kinde zu mir kam; ich versprach ihr, daß das Kind wieder gesund werde, wenn sie meinen Verordnungen folgen würde. Ich verordnete darauf 1 Korn A 2, 1 Korn L 5 und O 6 im Trinktglase Wasser zu lösen, und davon dem Kinde eßlöffelweise zu geben. Außerlich Grüne Salbe. Die Frau lachte höhnisch, daß die gefährliche Wunde durch das einfache Verfahren wieder heilen sollte, es wäre nicht denkbar. Ich erwiederte darauf, es wird doch ein Wunder geschehen.

Nach Verlauf einer Woche kam die Mutter mit dem Kinde, und das Wunder war geschehen, es war gesund. Dann begab sich die Mutter mit dem Kinde zu ihrem Arzte, der das Kind für unheilbar erklärt hatte, derselbe sprach, da ist in der Tat ein Wunder geschehen, man sollte es nicht für möglich halten, daß die winzigen Mittel so wirken. Ich habe mich in der Tat gefreut, daß das arme Geschöpf von seinem Leiden befreit wurde.

Es zeichnet Ihr ergebener

Aug. Merkert, Homöopath. Praktiker,
Celle i. S., Harburger Allee 46.

Brünn, 17. Januar 1912.

Herrn Doktor Infeld,
Arzt des Sauter'schen Institutes
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Nach anderthalbjähriger Behandlung mit den ausgezeichneten Sauter'schen homöopathischen Mitteln bin ich endlich von meiner **fressenden Flechte** im Gesicht (Lupus) geheilt worden.

Die Kur hat lange gedauert, aber der Erfolg ist auch ein geradezu glänzender. Sie hatten es mir freilich vorausgesagt, daß die Heilung des Lupus sehr schwer zu erreichen sei und im günstigsten Fall nur nach sehr langer Kur; Sie glaubten sogar, daß die Kur noch länger dauern könnte als es der Fall gewesen ist. Die allopathischen Aerzte, deren ich zwei konsultiert hatte, erklärten mir rundweg, daß die Heilung meiner Krankheit eine unmögliche Sache sei; ein dritter sprach von einer Operation, da schlug ich es vor, mich gleich an Sie zu wenden, da ich von Ihren wunderbaren Kuren gehört hatte.

Sie rieten mir täglich 1 Glas zu trinken der Lösung von 1 Korn Angoitique 2, 1 Korn Arthritique und 1 Korn Lymphatique 5 in der dritten Verdünnung, morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je 3 Korn Organique 3 trocken zu nehmen; morgens und abends die franke Stelle zu waschen mit einer Lösung von Lymphatique 5, Organique 5 und Grünem Fluid und nachher Grüne Salbe darauf zu legen.

Vor Anwendung der äußerlichen Mittel sah die Flechte schmutzig aus und war mit einer dicken Kruste bedeckt, die von vertrocknetem Eiter herrührte; gleich nach den ersten Tagen der Waschungen und der Anwendung der Salbe fiel die Kruste weg und es kam die offene Wunde zum Vorschein, die nun reinlicher aussah und der unmittelbaren Behandlung zugänglich war. Dennoch wollte oft über Nacht die Kruste sich wieder bilden, denn die Wunde eiterte immer noch ein wenig.

Sie hatten mir zugesprochen ich sollte sehr viel Geduld und Ausdauer haben bei der Behandlung und ich ließ es in der Tat nicht daran fehlen. Nach etwa 6 Monaten seit Beginn der Kur fing an eine Besserung einzutreten in dem Sinne, daß die Wunde nicht

mehr eiterte, nur eine reine Flüssigkeit ausfickerte und sich nicht mehr vertiefte und nicht mehr ausdehnte; während den ersten 5 Wochen nahm sie, trotz der Behandlung, noch immer an Tiefe und Ausdehnung etwas zu.

Angesichts dieser Besserung änderten Sie die Kur mit den Mitteln zum Einnehmen und verordneten mir A 2 + Arth. + L 7 + O 5, zweite Verdünnung; morgens und abends O 3 trocken, zum Mittag- und Abendessen 3 Korn L 3. Die äußerliche Behandlung blieb dieselbe.

Am Schlusse des ersten Jahres der Behandlung war eine sehr große Besserung eingetreten; die Wunde war viel flacher geworden, näßte nur noch sehr wenig und war in ihrer Ausdehnung wohl um die Hälfte zurückgegangen. Die Behandlung blieb dieselbe, aber anstatt die franke Stelle mit L 5 + O 5 + Gr. Fl. zu waschen, mußte ich dazu A 2 + O 5 + R. Fl. nehmen und sie nachher mit Roter Salbe einsalben. Vier Monate später war die Heilung schon eine sehr vorgerückte, am Schlusse des Underthalbjahres nach Beginn der Heilung, d. h. Ende Juli vorigen Jahres war die Heilung eine ganz vollständige und ist auch seitdem die Stelle ganz und gar gesund geblieben.

Wie glücklich ich über diese Heilung der entstehenden Krankheit bin, das können Sie, hochgeehrter Herr Doktor, sich wohl vorstellen und Sie können auch überzeugt sein, daß ich Ihnen dafür über alle Maßen dankbar bin.

Mit dem Ausdrucke dieser meiner tiefgefühlten Erkenntlichkeit, verbleibe ich mit hochachtungsvollem Gruß

Ihre ergebene

M. L.

Danzig, 20. November 1911.

Herrn Doktor Imfeld,

Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Obwohl es dem Winter entgegengelt, fühle ich mich doch seit mehr als 6 Wochen von meinem **Lungenkatarrh**, den ich im Monat Juli, durch Erkältung infolge eines sehr anstrengenden Marsches, bekommen hatte, vollständig geheilt. Ich war seiner Zeit in Schweiß gebadet, trank kaltes Wasser und blieb überdies etwas längere Zeit an einer kühlen Stelle stehen.

Da hatte ich am Abend im Bett Fieber, am Tage darauf kamen die Schmerzen in der Brust und im Rücken, dazu gesellte sich der Husten; der hinzugezogene Arzt sprach von Lungenentzündung. Dieselbe war nach 7 Tagen allerdings glücklich beseitigt, aber ein katarrhalischer Zustand verblieb, der keinen Mitteln weichen wollte. Ich mußte immer husten, hatte dabei stets sehr starken Schleimauswurf und oft auch Schmerzen in der Brust.

Als die Sache trotz aller angewandten Mittel nicht gut werden wollte, da riet mir ein Freund von mir, ich solle es mit der Homöopathie versuchen und solle mich dafür an Sie wenden.

Das geschah auch Ende Juli. Sie rieten mir A 1 + F 1 + O 1 + P 2 in dritter Verdünnung zu nehmen (später in zweiter und schließlich in erster), morgens und abends 3 Korn N mit 6 Korn P 3 trocken zu nehmen, zu den Mahlzeiten 3 Korn L 3; außerdem hatte ich hie und da eine Pastille Pectoral Paracelsus zu nehmen; abends hatte ich die Brust mit Weißer Salbe einzureiben.

Die Besserung kam sehr schnell; die Mittel wirkten ausgezeichnet, Pectoral Paracelsus tat mir sehr gut, der Schleimauswurf wurde bald geringer, der Husten wurde leichter und nahm

nach und nach ab; Schmerzen fühlte ich keine mehr. Kurz, die Kur, die Ende Juli begonnen wurde, hatte mich schon Ende September von meinem Lungenkatarrh vollständig befreit. Mein früherer Arzt befürchtete, daß ich in meinem Alter (72 Jahre) ihn überhaupt nicht mehr losbekommen würde.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, meinen aufrichtigen Dank und meine freundlichen Grüße.

J. Oswald.

Colmar, 27. April 1912.

Herrn Doktor Imfeld,
Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Ich bin sehr froh Ihnen mitteilen zu können, daß mein vierjähriges Mädchen in der kurzen Zeit von 3½ Wochen von ihrem schlimmen **Keuchhusten** befreit worden ist.

Als ich Ihnen anfangs März schrieb, um mir Ihren Rat zu erbitten, da war das arme Kind so sehr leidend, daß man den Jammer kaum mit ansehen konnte. Es hatte die Kleine überaus rasch gepackt, in Zeit von etwas mehr als einer Woche hatte das Leiden seinen Höhepunkt erreicht. Freilich hatte sie schon vorher während ein paar Wochen etwas Husten gehabt, aber es war ein Husten wie bei jedem leichten Katarrh und die Kleine litt nicht darunter. Da auf einmal zeigten sich die ersten Anfälle von Krampfhusten, die bald sehr heftig wurden, namentlich in der Nacht, und jedesmal zum Erbrechen führten. Das arme Kind wurde bei den Hustenanfällen im Gesicht dunkelviolett und geschwollen, konnte keinen Atem mehr finden und schien zu ersticken; nach dem

Anfall war es dann sehr ermattet; auch etwas Fieber war dabei.

Da die Mittel unseres Hausarztes nicht helfen wollten, wandten wir uns an Sie, und Sie brachten uns Hilfe. Sie verordneten A 1 + F 1 + O 1 + P 2, erste Verdünnung, wovon das Kind zweistündlich, auch während der Nacht, wenn es vom Husten geplagt wurde und nicht schlafen konnte, einen Kaffeelöffel voll zu nehmen hatte; außerdem hatten Sie geraten morgens und abends der kleinen Kranken 1 Korn Nerveux trocken zu geben und morgens, mittags, abends und einmal in der Nacht 2 Korn Pectoral 4. Abends sollte die Brust mit Weißer Salbe eingerieben werden, und morgens und abends mußten wir ihr den Mund und den Rachen mit Blauem Fluid ausspülen.

Gleich nach der ersten Woche der Kur trat eine bedeutende Besserung ein; das Pectoral 4 beruhigte das Kind sehr und die gute Wirkung der Pinselungen mit Blauem Fluid war wirklich überraschend. Kaum nach 3½ Wochen war meine kleine Bertha vollkommen geheilt.

Ihrem Rate folgend habe ich gleich nach Schluß der Keuchhustenkur eine Kur mit Panutrin eingeleitet, die ich unbedingt noch bis Ende Mai werde fortsetzen lassen.

Seien Sie, sehr geehrter Herr Doktor, meiner tiefgefühlten Dankbarkeit versichert und glauben Sie mich

Ihre ergebene

Rosa Winkler.

Lyon (Frankreich), 18. Juli 1911.

Herrn Doktor Imfeld,
Sauter's Laboratorien
in Genf.

Respektvollster Herr Doktor.

Vor 3 Monaten kam ich zu Ihnen um Sie wegen meiner **chronischen Leberentzündung** zu

konsultieren. Ein Vetter von mir, der von Ihnen von einer Brustfellentzündung geheilt worden war, hatte mir dringend geraten, mich von Ihnen behandeln zu lassen.

Als ich mich bei Ihnen vorstellte, fanden Sie meine Leber sehr geschwollen, ich war am ganzen Leib zitronengelb, hatte beständiges Jucken am ganzen Körper, leichte Fieber, innerwährend Brechreiz, konnte nichts essen, denn alle Speisen ekelten mich an, und wenn ich auch etwas aß, hatte ich nachher Magenschmerzen, bis ich das Geessene erbrechen konnte. Dabei plagte mich immer ein großer Durst. Ich war sehr schwach und sehr abgemagert.

Sie rieten mir zu folgender Kur: 1) Täglich ein Glas trinken der Lösung von je 1 Korn Angioitique 1, Febrifuge und Organique 2 in der zweiten Verdünnung. 2) Morgens nüchtern und abends vor Schlafen je 3 Korn Lymphatique 2 trocken nehmen; zu jeder kleinen Mahlzeit (magere Suppen, meistens Schleimsuppen) ein paar Korn Lymphatique 1 nehmen. Abends hatte ich die Lebergegend mit Gelber Salbe einzureiben. Bei dieser Kur fing in kurzer Zeit die Leber an abzuswellen, wurde weniger empfindlich, der Brechreiz hörte auf, die Haut verlor nach und nach die gelbe Farbe, ich mußte sehr viel urinieren und fühlte wie die Galle und die übrigen Krankheitsstoffe durch den Urin ausgeschieden wurden. Nach 14-tägiger Kur konnte ich, mit Ihrer Erlaubnis, schon leichte Speisen genießen, am Schlusse der vierten Kurwoche war ich wieder vollständig gesund und bin seitdem gesund geblieben.

Mit bestem Dank und hochachtungsvollem
Gruß

Ihr

Louis Bourgeois.



Verschiedenes

Es schadet mir nichts!

„Es schadet mir nichts“, lautet sehr häufig die Erwiderung, welche einzelne Personen zur Antwort geben, wenn man sie wegen irgend-einer schädlichen Gewohnheit tadelt. Der Trinker spricht: „Die Getränke schaden mir nichts.“ Der Tabakliebhaber sagt: „Der Tabak bringt mir keinen Schaden.“ Die junge Dame, welche Fleischpasteten und Pöckelfleisch, Senf und Pfeffersauce, Essigsäures und Zuckerzeug isst, Theater besucht, vornehme Gesellschaften mitmacht und sich an ausgesuchten Abendsfestlichkeiten beteiligt, meint, wenn man sie wegen ihrer aufregenden, die Gesundheit untergrabenden Lebensweise zur Rede stellt: „O, das alles ist so entzückend, das schadet mir nichts.“

Es wäre für diese Personen ganz leicht, sich zu überzeugen, daß die bei ihnen vorherrschenden Gewohnheiten andern im höchsten Grade nachteilig sind, obwohl sie bei sich selbst an die schädliche Einwirkung nicht glauben wollen. Der Trunkenbold hat an jedem Tag seines Lebens Gelegenheit gehabt, das durch den Genuß geistiger Getränke herbeigeführte leibliche und geistige Verderben zu beobachten, und er nennt seinen Kameraden einen Narren, weil er sich betrinkt, Zeit und Gesundheit verschleudert.

Das junge Mädchen sieht seine Freundinnen in der Blüte des Lebens dem frühen Grabe zueilen, während andere zwar fortleben, aber in traurigem Zustand mit zerrütteter Gesundheit und Schönheit und entblättertem